

C. Nekrologe.

Friedrich Blaschke.

Ein junger, hoffnungsvoller Gelehrter, ein allen, die ihn näher kannten, durch sein offenes, heiteres Wesen lieberer Freund ist auf einer Bergfahrt in den Rottenmanner Tauern am 26. März d. J. einer Lawine zum Opfer gefallen.

Friedrich Blaschke wurde zu Wien am 1. Mai 1883 geboren. Nachdem er die Maturitätsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden hatte, bezog er im Herbst 1901 die philosophische Fakultät der Wiener Universität, woselbst er sich zuerst der Zoologie zuwandte und von Prof. K. Grobben zu einer Untersuchung des Schalendrüsensorgans der Cirripediergattungen *Balanus* und *Lepas* angeregt wurde. An dem von Prof. C. Diener geleiteten paläontologischen Universitätsinstitut arbeitete er seine ebenso gründliche als kritisch-klare Dissertation: „Die Gastropodenfauna der Pachycardientuffe der Seiser Alpe in Südtirol“ (Beitr. z. Pal. und Geol. Oest.-Ung. und d. Or., Bd. XVII, S. 161 bis 221) aus. Auch nahm er mit großem Eifer an den von Prof. V. Uhlig veranstalteten geologischen Uebungen und Exkursionen teil, die ihn u. a. in die Ostalpen, die Karpathen, nach Böhmen und Oberitalien führten (vgl. seinen Bericht über die „Exkursion des naturwissenschaftlichen Vereines in das Vizentinische Tertiär und nach Recoaro, Ostern 1905. Mitt. des naturw. Ver. an der Universität Wien, Jahrg. IV, S. 96 ff.)

Nach seiner im Juni 1905 erfolgten Doktorpromotion wurde er zum Volontär an der geologisch-paläontologischen Abteilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums ernannt. Im Sommer 1906 unterstützte er Kustos E. Kittl bei einer geologischen Untersuchung der Bösensteingruppe.

Im Jahre 1908 veröffentlichte er eine Beschreibung der Muschelkalkgastropoden des Himalaya (in C. Dieners Werk „The fauna of the Himalayan Muschelkalk. Pal. Ind., Ser. XV, Vol. V, Mem. 2) und beteiligte sich an der von Prof. E. Kittl unternommenen geologischen Begehung der von Göstling nach Laab am Walde ziehenden Trasse der II. Wiener Kaiser Franz Joseph-Wasserleitung.

Nachdem er im März 1910 zum Hofmuseums-Assistenten vorgerückt war, besorgte er eine Revision der reichen, in

diesem Institute aufbewahrten Kollektionen von mährischen Tithonversteinerungen, deren Ergebnisse demnächst als „Nachträge zur Faune von Stramberg“ in den Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums (Bd. 1911) erscheinen werden.

Seine Aufnahmen in dem zwischen Waidhofen a. Y., Frankenfels, der Lunzer Gegend und der Flyschzone gelegenen Kalkalpengebiete, dessen Kartierung er in den Jahren 1908 bis 1910 durchführte, sind leider nicht zum Abschlusse gebracht worden. Wie aus den von ihm hinterlassenen Karten und Skizzenbüchern hervorgeht, hat er die geologische Erschließung dieses Teiles der niederösterreichischen Alpen in hervorragendem Maße gefördert und insbesondere viel zur Klärung der jurassischen Faziesverhältnisse beigetragen.

Eine unermüdliche und anerkennenswerte Tätigkeit entfaltete Friedrich Blaschke stets auch im Interesse der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse unter der Allgemeinheit: So gehörte er seit 1906 der Sektion für Naturkunde des Oesterreichischen Touristenklub als Ausschußmitglied und erster Schriftführer an und verfaßte für deren „Mitteilungen“ eine Reihe gemeinverständlicher Aufsätze.

Das Andenken des jungen, hochbegabten Forschers wird bei seinen Fachgenossen, die treue Erinnerung an den lieben Kameraden bei allen seinen Freunden und Kollegen, fortleben.

F. Trauth.

Alfred Kernthaler.

Am 26. April 1911 verunglückte auf einer Skitour in den Rottenmanner Tauern Herr Alfred Kernthaler. Er war Demonstrator am Mineralogisch-petrographischen Institute und gehörte der Gesellschaft seit 1900 als ordentliches Mitglied an. Sein stilles, bescheidenes Wesen, nicht minder aber auch seine Liebe zur Natur hatten ihm speziell unter den jüngeren Mitgliedern viele Freunde verschafft.

Wissenschaftlich betätigte sich Kernthaler vornehmlich auf petrographischem Gebiete. Eine größere Arbeit über Amphibolite aus der Gegend von Spitz (südliches Waldviertel) ist, was mikroskopische Gesteinsbestimmung anbelangt, beinahe vollständig fertig, so daß die Hoffnung besteht, diese Arbeit retten zu können. Eine kleinere, chemisch-petrographische Studie beschäftigt sich mit einem Tropfsteinvorkommen von Zöptau in Mähren. Beide Arbeiten lassen den